

Zeitschrift: Die Frau in der Schweiz: illustriertes Jahrbuch für Frauen-Bestrebungen

Herausgeber: [s.n.]

Band: - (1930)

Heft: [1-2]

Artikel: Die Frau im Gärtnerinnenberufe

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-327012>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ohne und mit
Fleurin

„FLEURIN“

ist für alle Topf- u. Freilandpflanzen das beste Düngmittel

Erstes Schweizerfabrikat!

Nur echt in Originalbüchsen
mit dem Namen des Fabrikanten

Alphons Hörning, Bern

In Drogerien, Samen- und Blumenhandlungen
Büchsen zu Fr. 1.-, 2.50, 4.- etc.

dicht nebeneinander und übereinander. Je dichter sie liegen, desto weniger kommen sie mit der Außenluft in Berührung, desto mehr werden sie am Verdunsten gehindert und bleiben daher viel frischer. Ein Bespritzen mit Wasser, ein Verpacken mit feuchtem Moos ist bei den meisten Blumen ganz unnötig. Man stelle die zu verschickenden Blumen eine Stunde vorher möglichst tief ins Wasser, damit sie sich noch richtig vollsaugen können, und verpacke sie nachher vollständig trocken. Für kleine Blumen eignen sich Blechschachteln am besten. Größere legt man in Kistchen oder Kartonschachteln, die man innen wenn möglich mit Pergamentpapier ausschlägt. Füllen die Blumen die Schachtel nicht ganz aus, fügt man Seidenpapier oder zerknittertes Zeitungspapier bei, um das so schädliche Schütteln vollständig zu vermeiden. Die Blumen sollten so fest verpackt sein, daß sie sich nicht bewegen können. Dann kann man sich in den meisten Fällen sogar das Expreßporto sparen. Sie kommen trotzdem einigermaßen frisch an. Freilich unter dem Vorbehalt, daß man nur solche verschickt, die auch unter normalen Verhältnissen einige Tage halten.

Also fort mit den viel zu großen Schachteln, in denen die Blumen erbarmungslos hin und her rutschen; mit den von Feuchtigkeit triefenden Kartons, die ganz aufgelöst ankommen. Fort auch mit den perforierten Büchsen, in denen die Blumen vor lauter „frischer Luft“ verdörren müssen. Luftlöcher in Dosen sind gut, wenn man Schnecken darin aufbewahren will, aber nicht zum Blumenversand! S. G.

Die Frau im Gärtnerinnenberufe.

Aus der gleichnamigen Schrift von Elsa Günther. Herausgegeben vom Schweizerischen Gärtnerinnenverein. Verlag H. R. Sauerländer & Cie., Aarau.

Ein Mädchen, das den Gärtnerinnenberuf erlernen möchte, muß Freude, Liebe und Interesse an der Natur und natürlich besonders an den

Pflanzen haben. Es muß geistig und körperlich vollständig gesund sein. Denn nur ein mit normalen Kräften begabter Mensch kann es im Gärtnerberuf so weit bringen, daß er auf die Dauer befriedigt ist und den Anforderungen des Existenzkampfes gewachsen bleibt. Es ist ein Trugschluß, wenn man eine Tochter, die kränkelt, Gärtnerin werden lassen will. Nach meinem Dafürhalten ist der weibliche Körper den physischen Anstrengungen gewachsen, wenn er gesund ist und es nicht erst werden soll, und wenn eine angemessene Ruhezeit für den nötigen Ausgleich sorgt.

Die schweizerischen Gartenbauschulen setzen als niedrigste Altersstufe 17 Jahre an, sodaß die junge Gärtnerin 19jährig den eigentlichen Berufsweg betritt. Die ersten Berufsjahre sind überaus streng; es ist deshalb notwendig, daß der Körper ausgewachsen und abgehärtet ist. Wenn ein Mädchen richtigen Einblick in den Gartenbaubetrieb erhalten will, muß es mit den Gärtnergehilfen schaffen und darf vor keiner Arbeit zurückschrecken; dann wird sich auch ihr in späteren Jahren, wenn die Lehr- und Wanderjahre vorüber sind, ein Posten zeigen, der geringere Anforderungen an ihre körperlichen Kräfte stellt. Dank den erlangten gärtnerischen Kenntnissen und einer rechten Allgemeinbildung kann sie sich jetzt eine Sonderstellung im Gartenbauberufe erwerben. Aber dazu ist vor allem eine gute Schulbildung erforderlich. Die Gartenbauschulen verlangen einen Ausweis über mindestens neun Schuljahre. Die gartenbaufreibende Frau wird im Existenzkampf unterliegen, wenn sie sich nicht bemüht, mit wesentlichen Qualitäten, die sie in die Wagschale werfen kann, gut ausgerüstet zu sein.

Es ist eine irrite Auffassung, daß im Gärtnerberuf Mädchen und Jünglinge plaziert werden können, die Mühe haben, sich zu behaupten, und anderswo keinen Unterschlupf finden. Nur ein strebsamer Mensch, der seine Augen offen hat und praktisch veranlagt ist, findet sich zurecht. Es ist auch von Vorteil, wenn kaufmännische Begabung vorhanden ist. In

Handelsgärtnerien werden öfters der Pflanzenverkauf, hin und wieder auch die Büroarbeiten der Gärtnerin übertragen.

Der Gärtnerberuf verlangt auch starke Nerven. Man muß sich vergegenwärtigen, daß es sich auch im gärtnerischen Geschäftsbetriebe um ein Jagen, Hasten und Ringen handelt. Zudem ist man vom Wetter abhängig. Zu gewissen Zeiten staut sich die Arbeit. Die maschinelle Arbeit in größeren Betrieben, das Gejage dämpft die Berufsbegeisterung oft bedeutend.

Die Gärtnerin muß Sinn für einfache Lebensführung haben. Gesunde Lebensweise und entsprechende Kleidung ist für einen Menschen, der täglich draußen seiner Beschäftigung nachzugehen hat, Bedingung. Sie muß aber auch Sinn für das Schöne haben. Das Bedürfnis, sich an die jeweilige Lage möglichst anzupassen, muß in weitgehendem Maße vorhanden sein. Eine Gärtnerin muß pflegen und dienen können. Sie muß ausdauernd und gewissenhaft sein.

Es mag für ein junges Mädchen oft schwer sein, im Verkehr mit den Gärtnerburschen den richtigen Weg zu finden. Mit Zumperlichkeiten setzt man sich dem Gespött der Mitarbeitenden aus. Es gilt, die weibliche Würde zu wahren, und trotzdem dem kollegialen Verkehr keine hindernden Schranken entgegenzusetzen. Ob das gelingt, liegt allein an der Gärtnerin.

Wendepunkt-Kochbuch

brosch. Fr. 4.50, geb. Fr. 6.— 4. Auflage (24.-28. Tausend)
Jeder, der gesund und doch schmackhaft und gut essen will, nehme dieses Kochbuch zur Hand.



Berta Bruppacher-Bircher
Das Wendepunkt-Kochbuch

4.50 Rm

545 FLEISCHLOSE REZEPTE 337 SPEISEZETTEL

Für jede fortschrittliche Hausfrau unentbehrlich.
Erhältlich beim Verlag, in jeder Buchhandlung und in jedem Reformhaus.
Verlangen Sie Prospekt über unsere andern Wendepunkt-Bücher

Wendepunkt-Verlag, Zürich 7 und Leipzig C 1

Das gesunde, alkoholfreie, natürliche Getränk (vitaminhaltig), hergestellt aus frischem Apfelsaft und Zitronen



Kann 7 mal mit frischem Wasser verdünnt werden. 1 Liter trinkfertig verdünnt zirka 35 Cts. — Verkauf überall in Drogerien und Lebensmittelhandlungen zu Fr. 2.50 per Liter. Wo nicht erhältlich, wende man sich an die

POMANTI-Fruchtsaft-Kelterei
KIRCHBERG (Kt. Bern), Telephon 22.44

Von der unentgeltlichen Kinderversorgung resp. Adoptionshilfe des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins.

Es ist nun einmal so in der Welt — leider, leider —, daß nebst beglückenden Kindern immerzu solche geboren werden, die ihren Eltern unwillkommen, ja lästig sind, während manch gütiges, tüchtiges Ehepaar umsonst sich nach einem Kinde sehnt und seine Fähigkeit, einer Familie vorzustehen, brach liegen lassen muß.

Die Lösung dieses Problemes scheint einfach, scheint denen einfach, die nie in den Fall gekommen sind ein Kind annehmen zu wollen oder einem Kinde Eltern suchen zu müssen. Beiden stellen sich ungezählte, ungeahnte Schwierigkeiten entgegen, obwohl die Zahl der Kindersuchenden, sowohl als diejenige der elternbedürftigen Kinder groß ist.

Zwar hatten schon immer Pfarrämter, Frauenverein und Vormundschaftsbehörden ab und zu Gelegenheit gehabt, arme Kinder unentgeltlich zu versorgen und gütige Kinderlose mit solchen zu beglücken, aber unzählige Armenpflegen, Waisenbehörden, Privatvormundschaften wußten nicht an wen sich wenden, wenn sie einem Waislein oder einem verlassenen Kindchen ein unentgeltlich Heim, eventuell eine Adoptionsmöglichkeit verschaffen wollten. Und anderseits wußten gar viele Kinderlose nicht wo nach Kind-